Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 227. Dienstag, den 29. September 1891.

Tagesschau.

Es hat allen Anschein, als ob die Veränderungen in der Besetzung des General-Commandos, welche schon im Frühjahr angekündigt waren, in Kürze sich vollziehen würden. Es handelt sich um das VII., Garde- und II. Armeecorps, deren commandirende Generäle in den Ruhestand übertreten wollen. Das Garde-Corps wird nach aller Wahrscheinlichkeit Graf Waldersee bekommen, dessen Corps (IX.) an General-Lieutenant von Blomberg, Commandeur der 5. Division in Frankfurt a. d. O., übergehen dürfte. General-Lieutenant von Blume, Commandeur der 8. Division in Erfurt, gilt als Nachfolger des Generals v. Albedyll an der Spitze des VII. Corps, General-Lieutenant v. Krosigk, Chef des Militär-Reit-Instituts, als Nachfolger des Generals v. d. Burg an der Spitze des II. Corps.

Zur Betheiligung deutscher Bankiers an der neuen russischen Anleihe erläßt der allgemeine deutsche Verband folgende Erklärung: „In einem Augenblick, wo Rußland immer größere Truppenmassen an der deutschen Grenze aufhäuft und die russischen Rüstungen eine Gefahr für den Frieden Deutschlands zu werden drohen, kann eine neue russische Anleihe nur als eine weitere Rüstungsmaßregel aufgefaßt werden. Wir haben kein Recht, gegen die Begebung einer solchen neuen russischen Anleihe an ausländischen Börsen Einspruch zu erheben, aber wir haben ein Recht zu fordern, daß das Capital sich von einer solchen neuen russischen Anleihe, sich von einer solchen direct oder indirect gegen Deutschland gerichteten Anleihe fernhält. Wenn es wahr ist, daß ein Berliner Bankhaus sich an dieser Anleihe betheiligt und wenn etwa der Versuch gemacht werden sollte, einen Theil dieser russischen Anleihe in Deutschland unterzubringen, so ist es Pflicht der öffentlichen Meinung, durch die schärfste Stellungnahme das vaterlandslose Gebahren eines Theils der Bankwelt in Schranken zu halten. Würde es ein französischer Bankier wagen, in diesem Augenblick sich an einer Anleihe zu betheiligen? Wann endlich wird das Nationalgefühl auch bei uns so stark sein, daß, wer den Schutz unserer Gesetze genießt, auch — und es sei auch nur aus Furcht, — so handelt, wie es dem gemeinen Besten frommt und nicht den Privatvortheil über die Interessen des Landes stellt."

Die russische Kaiserfamilie ist von Kopenhagen glücklich in Moskau angekommen, um dem Leichenbegängnisse der so früh und jäh verstorbenen Großfürstin Paul beizuwohnen. Wie der deutsche Reichsanzeiger mittheilt, unterblieb auf der Fahrt von Rostock bis Thorn, also auf der ganzen Reise durch Deutschland, jeder offizielle Empfang auf besonderen Wunsch des Kaisers, und auch in Berlin fand während des einstündigen Aufenthaltes auf dem dortigen Stettiner Bahnhof, während dessen zu Abend gespeist wurde, nur eine familiäre Begrüßung im Auftrage des in Ostpreußen auf der Jagd befindlichen deutschen Kaisers durch den Prinzen Leopold von Preußen statt, der von seiner Gemahlin und einigen Generalen aus dem kaiserlichen Gefolge begleitet war. Der Czar war ernst, unterhielt sich aber freundlich mit dem Prinzen Leopold, trug diesem Grüße an den Kaiser Wilhelm auf und fügte hinzu, sein Wunsch, dem deutschen Kaiser einen offiziellen Besuch abzustatten, sei leider durch das plötzliche, traurige Familien-Ergreigniß beseitigt; er werde aber nach Berlin kommen, sobald es die beiderseitigen Dispositionen gestatten. Der Abschied war ein sehr herzlicher.

Der Wind am russischen Hofe hat sich gedreht. Die Köln. Ztg. bringt nachfolgende, hochinteressante Zeilen: „Wenn man den Versicherungen hervorragender Russen glauben dürfte, wäre in den russischen maßgebenden Kreisen auf das Hochgefühl der Kronstädter Verbrüderungsfeste rasch eine etwas katzenjämmerliche Stimmung gefolgt. Insbesondere der Czar befinde sich jetzt, da der Begeisterungsnebel gewichen sei, in einer Stimmung, welche dem Ueberschwang des republikanischen Jubels wenig günstig sei. „Was wollen Sie," so bemerkte eine russische Persönlichkeit, welche in der Lage ist, die Denkweise einflußreicher Kreise zu kennen, „wenn uns die Republikaner um den Hals fallen, können wir ihnen doch nicht ins Gesicht spucken. Jedenfalls denken wir nicht daran, uns mit dieser Gesellschaft allzutief einzulassen." Dann behielte man in Petersburg wenigstens reine Fingen.

Besonders die Organe der russischen Regierung sind seit der Aufhebung des Paßzwanges gegen Frankreich unermüdlich in der Betheuerung, daß heute die Lage sich wesentlich ruhiger gestaltet habe. Der „Nord" nennt die Maßregel ein Ereigniß ersten Ranges, einen Akt ausgezeichneter internationaler Politik und einen Beweis dafür, daß Kaiser Wilhelm den Frieden will, an ihn glaubt und an seiner Befestigung arbeitet." — Allzuviel darf man freilich den russischen Worten nie trauen, zumal die Aufnahme der neuen Anleihe bevorsteht, aber gegenüber der Spektakelsprache vor einigen Monaten berühren doch diese Aeußerungen wohlthuend.

Verschiedenen Gerüchten gegenüber kann die „Post" mittheilen, daß im Berliner Kultusministerium in der That ein neues Schulgesetz für die preußische Monarchie ausgearbeitet worden ist, das dem Landtage in der kommenden Session unterbreitet werden soll. Inwiefern dasselbe von dem Entwurf des früheren Kultusministers von Goßler abweicht, darüber läßt sich etwas Bestimmtes nocht immer nicht berichten.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Wie ziemlich gewiß ist, wird die amtliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr 1892/93 im Januar nächsten Jahres ergehen. Die Frist zur Einlieferung derselben wird nicht allzu lang bemessen werden können, da eine Beschleunigung des Veranlagungsverfahrens schon mit Rücksicht auf die Erledigung der steuerlichen Geschäfte der Communen noch vor dem 1. April 1892 nothwendig ist. Es wird demgemäß für die zur Abgabe der Steuererklärungen unbedingt und bedingt verpflichteten Zensiten sowohl wie für die Steuerbehörden vortheilhaft sein, wenn recht bald an die Vorbereitungen gegangen würde, die nöthig sind, um eine den gesetzlichen Bestimmungen genau entsprechende Ausfüllung des Deklarationsformulars möglichst schleunigst bewirken zu können.

Ueber die Lage des Berliner Baumarktes stellt die Baugew. Ztg. einige Betrachtungen an, denen folgende Daten entnommen seien: Die Hauptthätigkeit hat jetzt sehr nachgelassen und viele Bauarbeiter sind unbeschäftigt. Die Baumaterialien haben in diesem Jahre einen so niedrigen Preis gehabt, wie seit vielen Jahren nicht. Da nun auch die Löhne gegen die Vorjahre sich etwas niedriger gestellt haben, so sind billige Häuser gebaut worden. Dagegen kann man von einem Heruntergehen der Baustellenpreise noch nicht sprechen, weil die Baustellen meist in Händen von reichen Leuten sich befinden. Die Baugelder sind knapp, oft gar nicht zu haben. Man fürchtet deshalb auch nach dem 1. Oktober das Zunehmen der Subhastationen. Von einer Wohnungsnoth ist jetzt noch nicht zu sprechen, da etwa 8000 bis 9000 Wohnungen leer stehen, bei rund 390 000 Wohnungen ist dies aber kein hoher Satz. Es kommt auf etwa 38 Wohnungen eine leere.

Aus Ostafrika. Dem Berl. Tagbl. wird von Herrn Eugen Wolff aus Bagamojo berichtet, daß die deutsche ostafrikanische Schutztruppe um 300 Sudanesen und 500 Zulus vermehrt werden soll. Major von Wißmann reise Anfang Oktober nach Europa retour. — Von anderer Seite wird bestritten, daß der frühere Reichskommissar wieder heimkehrt. — Ersatzpersonen für die gefallenen deutschen Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe sind bereits nach Ostafrika abgegangen.

Deutsches Reich.

Die Rückkehr des Kaiserpaares in das neue Palais bei Potsdam wird in etwa acht Tagen erwartet. Die Herlegung der kaiserlichen Residenz von dort nach Berlin soll dann in den ersten Wochen des November erfolgen. Im Winter werden auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen ihre Residenz von Kiel nach Berlin verlegen. Die Kaiserin traf am Sonnabend Mittag in Homburg ein und wurde von der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen Adolf zu Schaumburg-Lippe und Margarethe von Preußen auf das Herzlichste empfangen. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Wilhelmshöhe bei Cassel.

Der Reichskanzler von Caprivi ist in Osnabrück angekommen, wo er den Jubiläumsfestlichkeiten des 78. ostfriesischen Infanterie-Regimentes, dessen Chef er ist, beiwohnt. Der Reichskanzler wurde von den Spitzen der Behörden empfangen.

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

In der Nähe des Triumphbogens bemerkten sie einen jungen Mann in einem Krankenwagen, welcher von einem Bedienten geschoben wurde.

Patrick glaubte das Gesicht des Kranken zu kennen und trat lebhaft näher.

„Sir John Fitzgerald!" rief er, dem Kranken die Hand reichend.

„Ah, Sie sind es, Patrick O'Reddy!" antwortete eine schwache Stimme.

Zu gleicher Zeit machte John Fitzgerald eine Bewegung, um seinen alten Freund zu begrüßen. Aber die Krankheit war stärker als er und stöhnend sank er wieder in die Kissen zurück.

„Ich freue mich sehr, Sie zu sehen," sagte er mit Anstrengung. „Welch' ein Glück für Sie, lieber Freund, daß Sie in Paris geblieben sind. Das Fieber des Senegals hat mich arg zugerichtet, wie Sie sehen; ich werde kaum noch vier Wochen zu leben haben. Am meisten ärgert es mich nur, daß ich auch nicht einen einzigen Schuß gethan habe . . . Aber kommen Sie doch einmal zu mir. Wollen Sie? Ich wohne im Hotel d'Angleterre. Ich möchte gar zu gern noch einmal mit Ihnen von unsern Jagdzügen plaudern, ehe ich sterbe. Sie sind mein einziger Freund, mein lieber Patrick."

Der junge Mann schüttelte die brennende Hand des Kranken, und versprach, ihn recht oft zu besuchen.

„Ich glaube wirklich," sagte er, als sie den Kranken verlassen hatten, „daß ich besser gethan habe, in Paris die wilden Thiere zu jagen. Statt des glücklichen Gatten der reizendsten Frau, die man sich denken kann, gliche ich vielleicht jetzt diesem unglücklichen Sterbenden, den das Fieber verzehrt. Das tägliche Brot, welches ich mir mit der Spitze meines Floretts verdiene, ist mir doch lieber als die nutzlosen Millionen meines armen Freundes John Fitzgerald".

XIX.

Einige Tage später begannen vor dem Gerichtshof an der Seine die mit großer Ungeduld erwarteten Verhandlungen gegen die Banditen des schwarzen Hauses, wie die Journalisten sie getauft hatten.

Man hatte sich um die Einlaßkarten zu den Verhandlungen förmlich gerissen. Voll Neugier betrachtet man die Angeklagten und die Zeugen. Unter den letzteren war Bidach der Held des Tages.

Sechs Angeschuldigte erschienen vor dem Gerichtshof: Juana, Peru, Ochs, Schniegelfritz, Seidenspinner und Brandschnabel. Man hatte die Hinrichtung Wolfs aufgeschoben, um ihn seinen Complicen gegenüberzustellen. Er war zu dem Verhör unter seinem wahren Namen erschienen; aber er hatte sich in das alte Schweigen gehüllt. Es war nicht möglich gewesen, auch nur ein Wort, geschweige denn ein Geständniß aus ihm heraus zu bringen.

Peru und seine Mutter hatten zuerst auch versucht, ihre Verbrechen zu leugnen und gegen den Untersuchungsrichter anzukämpfen. Aber der Beamte stellte ihnen Bidach gegenüber.

Mit überzeugender Schärfe und Klarheit setzte dieser den Erfolg seiner Nachforschungen auseinander. Er verwies auf die Art des Angriffs, dem Herr von Valadores zum Opfer gefallen war, auf den Mord des Herrn Lacedat, den nächtlichen Ueberfall des Grafen Caserte und dann las er die geheimnißvolle Correspondenz vor, welche der Ermordung des unglücklichen Banquiers vorhergegangen war.

Bestürzt und verwirrt vernahm Peru diese Enthüllungen. Allein gleichwohl versuchte er zu protestiren. Er gab zu, daß seine Mutter mit Herrn Lacedat mehrere Unterredungen gehabt, aber er suchte sie auf eine andere Weise zu erklären.

„Wir waren arm und von Allem entblößt in Paris angekommen," sagte er, „meine Mutter dachte sich wohl, daß der Mann, den sie in Buenos-Ayres geliebt und dessen Sohn ich bin, in Paris wohnte. Sie wandte sich an ihn mit der Bitte, uns aus der Verlegenheit zu ziehen. Als er mich das erste Mal sah in Clamert, schien er sehr bewegt und schloß mich in seine Arme."

„Er war sehr zärtlich gegen mich, denn ich erinnerte ihn an die glückliche Zeit seiner Jugend und an die Liebe, welche er ehemals für meine Mutter hegte. Er weinte viel, als er uns so elend sah. „Alles, was ich habe, soll Euch gehören, sagte er, „denn Du, mein Sohn, bist mir der liebste von allen meinen Kindern." Aus diesem Grunde machte er auch sein ganzes Vermögen zu Geld und drängte es uns beinahe mit Gewalt auf. Später hat ihm dann wahrscheinlich das Gewissen keine Ruhe gelassen, weil er seine anderen Kinder beraubt hatte und in Folge dessen hat er selbst Hand an sich gelegt."

„Die Ausrede ist recht gut erfunden," sagte Bidach kalt, als Peru geendet hatte. „Aber der Untersuchungsrichter wird mir hoffentlich gestatten, einige Kleinigkeiten darauf zu erwidern."

„Sie erinnern sich, daß Sie am Tage nach ihrer Verhaftung um die Erlaubniß baten, einige Wäsche und andere Gegenstände holen lassen zu dürfen. Einer Ihrer Wärter, den Sie nicht kannten und der kein anderer war, als ich, dictirte Ihnen darauf ein Billet für den Untersuchungsrichter und Sie schrieben die folgenden Worte: Ener Hochwohlgeboren bitte ich, meinem Kammerdiener zu gestatten, einige Hemden und andere Kleidungsstücke aus meiner Wohnung zu holen."

„Nunmehr nahm Bidach die drei Briefe aus seiner Tasche, welche Marantier und Johanna früher empfangen hatten.

„Die Handschrift dieser Briefe scheint allerdings verschieden zu sein," sagte er, „aber nach einer nur oberflächlichen Prüfung wird man doch finden, daß sie große Aehnlichkeit mit einander haben. Ein Schreibverständiger wird keinen Augenblick über

Am Dienstag erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Folgenden Tages trifft der Staatssekretär von Böttticher dort ein, worauf alsbald die Bundesrathssitzungen wieder ihren Anfang nehmen werden. — In Bremen hat die Feier des 25jährigen Jubiläums des 1. Hanseatischen Infanterie-Regimentes Nr. 75 in üblicher Weise unter Theilnahme der Militär- und Civilbehörden stattgefunden. In Hamburg ist die gleiche Feier für das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment begangen.

Daß Bücher noch immer ihren Weg machen, auch in dem verhältnißmäßig wenig bücherkaufenden deutschen Publikum, beweist Moltkes Geschichte über den Krieg von 1870|71. Wie man hört, sind von dem Werke innerhalb vier Wochen mehr als 20 000 Stück verkauft wordtn. Seit dem ersten Druck sind Berichtigungen von Belang nicht nothwendig geworden, so daß, von ganz unbedeutenden Irrthümern abgesehen, am Neudruck nichts zu ändern bleibt. Wo steckt nun der Hauptleserkreis Moltkes? Man wird vielleicht vermuthen in der Armee und unter den Officieren. Dies ist nicht der Fall, vielmehr hat das Werk sich überraschend in allen gebildeten bürgerlichen Kreisen Eingang verschafft, nicht zum wenigsten bei Gelehrten nnd Geschichtsforschern, dann aber auch in den Kreisen der Industrie und des Handels. Der zweite Band — in der Reihe der erste — wird gegen Mitte October zur Ausgabe gelangen. Derselbe umfaßt etwa 21 Druckbogen und enthält neun Briefe Moltkes von seiner Jugendzeit ab, an seine Eltern und sonstige Familienmitglieder.

Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm in Berlin. Bezüglich der Ausführung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhem in Berlin darf als sicher angesehen werden, daß die Wahl der Schloßfreiheit als Aufstellungsplatz endgiltig entschieden ist. Es heißt, der Kaiser will bald nach seiner Rückkehr auch eine Bestimmung über den ausführenden Künstler treffen.

Das erste amerikanische Schweinefleisch in Deutschland. Wie die „Hamb. Börsh." meldet, wurde am Sonnabend die erste Sendung amerikanischen Schweinefleisches durch H. F. Kirsten, den Generalvertreter für Swift und Comp. in Chicago in Hamburg eingeführt.

Ausland.

Frankreich. Der kurze Besuch des russischen Kaisers in Berlin hat viele Franzosen sehr verblüfft und stutzig gemacht, obgleich er natürlich nicht die geringste Bedeutung weiter hat. Man scheint geglaubt zu haben, daß „Frankreichs Freund" nun nie wieder den Boden der deutschen Reichshauptstadt betreten würde. Das war dann allerdings ein Irrthum. — Gegenwärtig leben in Frankreich 84293 Deutsche, 371300 Belgier, 29574 Italiener, 80387 Schweizer, 33166 Luxemburger, 67720 Spanier etc. Die Deutschen rangieren also trotz aller Verfolgungssucht der französischen Patrioten immer noch an dritter Stelle. — Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes wegen des großen Eisenbahnunglücks von Saint Mandé ist ziemlich mild ausgefallen. Der Bahnhofsvorsteher Deguévois, welcher trotz des gesperrten Geleises den aufgelaufenen Zug abgehen ließ, erhielt 4 Monate Gefängniß, und der Locomotivführer Caron, welcher dermaßen von aller Geistesgegenwart verlassen wurde, daß er, statt zu bremsen, sich auf den Boden der Locomotive niederwarf, erhielt zwei Jahre. Die Eisenbahngesellschaft hat alle Verletzten, sowie die Hinterbliebenen der Getödteten zu entschädigen.

Großbritannien. Die britische Regierung wird in Petersburg einen offiziellen Protest gegen die Besetzung von Klein-Pamir in Centralasien durch die Russen überreichen. — Beim Cap Diubi ist ein Aufstand unter den Mauren ausgebrochen, welche die dortige englische Handelsniederlassung bedrohen. Ein englisches Kanonenboot ist zur Unterstützung der Bedrohten nach Diubi von Gibraltar abgegangen.

Italien. Die italienische Regierung hat eine persönliche Theilnahme an der kommenden Sonntag erfolgenden Enthüllung des Garbaldi-Denkmals in Nizza abgelehnt und wird sich durch ihren Generalkonsul dort vertreten lassen. — Der Gesundsheitszustand der sich in Pallanza aufhaltenden Königin von Rumänien ein etwas besserer geworden, doch schreitet die Genesung nur recht langsam vor. — Auf der italienischen Marine haben umfangreiche Versuche mit einem neuen Schießpulver stattgefunden, die gute Resultate ergeben haben sollen.

Orient. Aus Belgrad kommt schon wieder einmal die Nachricht, daß der junge König Alexander von Serbien sich mit der Prinzessin Helene von Montenegro verloben werde. Da Alexander der Kleine heute erst fünfzehn Jahre alt ist, kann man das Weitere wohl ruhig der Zukunft überlassen. — Aus Constantinopel kommt die Mittheilung, daß der Streit um die Dardanellenfrage nun definitiv beigelegt ist. Von keiner Großmacht sind deshalb Schritte anhängig gemacht worden.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist am Sonnabend auf seiner lange geplanten böhmischen Reise in Prag angekommen und von Czechen und Deutschen in der festlich geschmückten Landeshauptstadt mit lautem Jubel begrüßt. Auf die Ansprachen der Behörden dankte der Kaiser, was wohl zu beachten ist, erst in deutscher und dann in czechischer Sprache. Auf der alten Königsburg, dem Hradschin, in welchem der Kaiser Absteigequartier genommen, fand glänzender Empfang statt. Beim Besuch der Landesausstellung äußerte der Kaiser wieder erst in deutscher und dann in böhmischer Sprache, er sei gern nach Prag gekommen, um sich von den Fortschritten im Lande zu überzeugen. Der Erfolg der Ausstellung möge den gesunden Sinn der ganzen Bevölkerung aufmuntern, alle Kräfte für das Aufblühen des Landes einzusetzen, welches nur durch ein einträchtiges Zusammenwirken von Czechen und Deutschen zum vollsten Aufschwunge gelangen werden. Wenn diese Worte nur von den fanatischen Czechen, die alles Deutsche mit ihrem giftigsten Haß verfolgen, beachtet würden. Am Sonntag fand auf dem Hradschin ein großes Festmahl statt. Von Prag begiebt sich der Kaiser in das deutsche Industriegebiet von Reichenberg. — Die serbische Regierung hat sich bereit erklärt, neue Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich zu beginnen. Verhandlungen mit Deutschland sind abgelehnt.

Rußland. Anläßlich von Tumulten, welche neulich im Zoologischen Garten in Petersburg vorkamen, wo junge Leute das Spielen der Marseillaise verlangten, ist angeordnet, daß künftig jede derartige Demonstration auf das Strengste zu unterdrücken und die Marseillaise in keinem Falle zu spielen sei. — Der wahre Grund der Krankheit der jäh verstorbenen Großfürstin Alexandra ist in einem Unfall zu suchen. Die wegen ihrer Schönheit und Herzensgüte bekannte Prinzessin fuhr in einem Wagen spazieren, und als die Pferde scheu wurden, sprang sie aus dem Wagen, wobei sie eine heftige Erschütterung erlitt. In Folge ihres gesegneten Zustandes hatte der Sprung bedenkliche Wirkungen, es stellte sich Eklamphie ein und eine Operation ist erforderlich geworden. Dieselbe wurde zwar erfolgreich ausgeführt, allein die Kräfte der Patientin sanken immer mehr, bis der Tod eintrat. — Der Nothstand unter den russischen Bauern nimmt trotz aller Beschönigungsversuche noch fortwährend zu, die Kartoffelernte ist in vielen Kreisen mißrathen, und jetzt sucht neues Unglück Rußland heim in Form eines kleinen Insekts, „Sooka genannt, das für Getreide noch weit verheerender ist, als die „hessische Fliege". Im Gouvernement Astrachan starben ganze Dorfbevölkerungen Hungers; im Gouvernement Nischnei-Nowgorod sollen Eltern ihre Kinder tödten und die Leichen essen; in Sibirien sind neue Ruhestörungen ausgebrochen.

Schweiz. Der internationale Congreß für Unfallverhütung in Bern ist geschlossen, nachdem noch darauf hingewiesen war, daß der nach menschlichem Ermessen gesicherte Friede Gelegenheit zur Durchführung genügender socialer Reformen geben werde. Der Congreß sprach sich für die Arbeiterunfallversicherung und die nothwendigen Vorbeugungsmaßnahmen aus, die in Deutschland ja in der Hauptsache schon durchgeführt sind.

Amerika. Ueber die heutige Lage in Chile berichtet ein Telegramm aus Valparaiso, seit der Wiederherstellung des Friedens sei eine Wiederbelebung des Handels bemerkbar, jedoch besonders mit Europa. Für die Hebung des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei wenig Aussicht.

Asien. Wie aus Peking gemeldet wird, sind in den Orten, wo die jüngsten Christenverfolgungen stattgefunden haben, vier Haupträdelsführer hingerichtet und 21 Tumultuanten verbrannt; fünf Beamte, welche nicht rechtzeitig Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen haben, sind zur Verantwortung gezogen. Die chinesische Regierung hat, ihre Verantwortlichkeit für die Wahrung der Ruhe im Innern des Landes völlig anerkennend, den Statthaltern von Chili und Nanking anbefohlen, das Nord- und Südgeschwader der chinesischen Flotte nach dem Gelben Flusse zu entsenden, um den Europäern Schutz zu gewähren, wo immer sie bedroht sein sollten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 28. September. (Rückkehr aus Sansibar.) Der Landrentmeister, Zahlmeister der Marine, Hensel, ein Sohn des hiesigen Gerichtskassenrendanten Hensel, welcher sich bei der ostafrikanischen Schutztruppe in Sansibar befindet, muß seine Stellung wegen eines hartnäckigen Bronchialleidens vorläufig aufgeben und reist mit dem nächsten Dampfer nach Europa zurück.

— **Neidenburg,** 24. September. (Mordversuch.) Das vierzehnjährige Kindermädchen Gottliebe Jendral aus Jedwabno ist wegen versuchten Giftmordes in das Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die Jendral war bei dem Kaufmann K. in Jedwabno als Kindermädchen vermiethet und hatte die Wartung und Pflege des ihr von den Eheleuten anvertrauten, noch nicht ein Jahr alten Kindes zu besorgen. Das Mädchen hatte aber trotz ihrer Jugend schon einen Schatz und nichts lag ihr ferner, als die gewissenhafte Ausführung ihrer Dienstpflichten. Sie verabredete mit ihrem „Bräutigam", einem Sattlergesellen Pelka, das Dienstverhältniß zu kündigen und dann mit ihm gemeinsam nach Westfalen zu wandern. Thatsächlich kündigte die junge Person den Dienst, wurde aber von ihrer Dienstherrschaft mit ihrem Anliegen zurückgewiesen. Von dem Liebespaar wurde nun nach dem „Ges." beschlossen, es möglich zu machen, daß dennoch das Dienstverhältniß gelöst werde, und hierzu fand der bei weitem ältere Pelka das Mittel, er meinte einfach, wenn das Kind stürbe, dann brauchte die Braut auch nicht weiter zu dienen. Schnell entschlossen, besorgte er Anilin und übergab es der Jendral mit der Weisung, hiervon dem Kinde beim Essen etwas beizumischen. Dieses that denn auch gestern die gewissenlose Person. Der veränderte Zustand des Kindes fiel jedoch den Eltern sofort auf; sie riefen eiligst einen Arzt herbei, und dieser erkannte sofort die gefährliche Lage. Durch Anwendung von Gegenmitteln gelang es ihm, das Kind vorläufig außer Gefahr zu bringen.

— **Elbing,** 24. September. (Die Proben zu dem Lutherfestspiel) sind jetzt in lebhaftem Gange. Heute wirkte bereits der Gesangchor mit, der seine Aufstellung der Bühne gegenüber auf der Galerie hat. Die weite Turnhalle ist durch ihre Akustik für einen starken Chor wie geschaffen. Die Bühne ist mit braunem Tuch ausgeschlagen. Sie erhält eine wirkungsvolle Beleuchtung durch 152 neu angebrachte Gasflammen, deren Licht durch Reflektoren auf die Bretter konzentrirt wird. Das Interesse an dem Lutherfestspiele ist, wie man der „Danz. Ztg." schreibt, dadurch gestiegen, daß von dem Komitee eine Einladung an den Kaiser in Theerbude ergangen ist, in welcher derselbe gebeten wird, bei Gelegenheit seiner Rückkehr von Theerbude einer Aufführung des Festspieles beiwohnen zu wollen.

— **Aus der Provinz Ostpreußen,** 26. September. (Einer der gründlichsten Kenner des Elchwildes,) der verstorbene Oberförster Ulrich, langjähriger Verwalter des Ibenhorster Reviers schrieb einmal einen Bericht über das Elchwild, dem wir Folgendes entnehmen: Das Elchwild ist durch Kultur und Verfolgung in Deutschland auf einen engen Winkel in Ostpreußen zurückgedrängt und fristet auch hier nur unter dem Schutze strenger Gesetze ein gefährdetes Dasein. Die Ibenhorster Forst besteht aus 200 Morgen höher gelegenen, mit Kiefern, Fichten und Birken bestandenen Landes, 6000 Morgen Torfmooren und etwa 40 000 Morgen Erlenbruch mit eingesprengten Birken und Eschen, ist also eine Wald- und Sumpfwildniß der schönsten Art. Sumpf und Moor sind hierbei so wesentlich wie der Wald, und wenn man den Büffel das „Sumpfrind" nennt, so verdient der Elch die Bezeichnung „Sumpfhirsch". Derselbe bewegt sich denn auch im Sumpfe mit derselben Virtuosität wie der Büffel, schwimmt nicht blos ausgezeichnet, sondern kreuzt selbst den Morast, indem er sich auf die Seite legt und durch Schlagen und Schnellen mit den Läufen sich fortschiebt, oder, wo der Morast noch etwas fester ist, sich auf dem Bauche hinschleift. Das Elchwild läßt sich auf verschiedenartige Weise jagen, wobei jedoch die Treibjagd den obersten Rang einnimmt. Es läßt sich gut treiben und hält, wie alles Großwild seine Wechsel, doch machen alte schlaue Elchhirsche darin eine Ausnahme und brechen, wie das Rothwild, durch die Treiberlinie oder suchen auf den Seitenflügeln durchzukommen. Als Geschoß wird auf Elchwild nur die Kugel in Anwendung gebracht und es ist unweidmännisch, einen Elch mit Posten oder grobem Schrot zu erlegen. Der beste, absolut tödtliche Schuß ist jedenfalls der Blattschuß oder ein Schuß hinter das Gehör. Bei einem Schuß, der beide Vorderblätter durchbohrt, stürzt das Elch sofort nieder und kann sich kaum oder gar nicht bewegen, liegt, wie am ganzen Körper gelähmt, da, aber lebt und muß einen Fangschuß erhalten. Das Wildpret eines zur guten Zeit erlegten, nicht zu alten Elches darf als wohlschmeckend und nahrhaft bezeichnet werden, und das Geäse, gut zubereitet, gilt als eine große Delikatesse, die von Feinschmeckern gern genossen wird. Dasselbe gilt vom Knochenmark. Wie in seinem ganzen Bau, so steht der Elch auch in seiner Geweihbildung unter allen lebenden Hirscharten im höchsten Grade absonderlich da. Fast sieht es aus, als wenn der sonderbare Elch selbst als ein vorsündfluthliches Thier befremdlich noch in die Jetztzeit hinausschaute.

— **Insterburg,** 26. September. (Selbstmord.) Gestern erschoß sich in seiner Wohnung in der Bahnhofsstraße der Rentier Hillgruber. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen ihn in den Tod getrieben haben. Der Verstorbene hinterläßt eine von ihm getrennt lebende Frau und vier Kinder. Unter Hinzuzählen des letzten Doppelselbstmordes ist dieses der zehnte Selbstmord in hiesiger Stadt in diesem Jahre.

— **Heiligenbeil,** 25. September. (Der Rechtsanwalt W.) hierselbst, welcher in nächster Zeit den hiesigen Ort verlassen wollte, ist heute gefänglich eingezogen und nach Braunsberg in Untersuchungshaft gebracht worden.

— **Aus Litlauen,** 24. September. (Polnische Gänse) kommen in diesem Herbste in kaum erhörter Zahl über die Grenze, und die Preise sind so niedrig wie noch nie, da man Gänse schon für 1,30 Mk. pro Stück in größerer Zahl gekauft hat und recht gute Gänse für 2 Mk. zu haben sind. Leider ist die Sterblichkeit der Thiere sehr groß.

— **Königsberg,** 25. Sept. (Ministerbesuch.) Den Besuchen der Minister Dr. Miquel, von Berlepsch und neuerdings des Landwirthschaftsministers von Heiden wird sich, wie die „Königsb. Allg. Ztg." vernimmt, in nicht allzu ferner Zeit der Besuch des neuen Eisenbahnministers Thielen in Ostpreußen anschließen. Bei dieser Gelegenheit werden u. A. besonders die allgemeine Einführung der sogenannten Staffeltarife, die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes und die Theilung des Eisenbahn-Directionsbezirks Bromberg zur Sprache und zur Berathung mit den betheiligten Kreisen gelangen. Wie es heißt, soll die Theilung des Brom-

---

den Urheber derselben in Zweifel sein. Ich glaube", fuhr er zu dem Untersuchungsrichter gewendet fort, „daß diese Briefe allein schon hinreichen, ihn seiner Verbrechen zu überführen, namentlich, wenn man bedenkt, daß der eine mit den Worten „der Mörder Ihres Vaters" unterzeichnet ist. Sie werden jetzt Ihre Prahlerei vielleicht bedauern," fuhr er zu Peru gewandt fort, „denn sie bricht Ihnen den Hals!"

Alsdann nahm Bidach das Maß der blutigen Hand, welche er auf dem Thürpfosten des Häuschens in Clamert abgezeichnet hatte, aus seiner Tasche und zeigte es dem Richter. Dasselbe stimmte vollkommen mit der Hand Peru's überein.

„Sie sehen," fuhr er nach dieser Demonstration in seinem kalten, ruhigen Tone fort, „daß Leute Ihres Schlages nicht linkshändig sein dürften. Nur in Folge dieser Eigenthümlichkeit sind Ihre Opfer mit dem Leben davongekommen. Anstatt ins Herz, trafen Sie dieselben in der rechten Seite, und so war die Wunde nicht tödtlich."

Zum Ueberfluß mußte Peru auch noch die alten Lumpen anziehen, welche er nach dem Ueberfall des Herrn von Caserte weggeworfen hatte. Dieselben paßten vollkommen.

Alsdann wurde Franz, der ehemalige Kammerdiener Lacedats, hereingerufen und Peru gegenübergestellt. Der Erstere erkannte ihn nicht gleich, aber Bidach bat den Untersuchungsrichter, dem Angeschuldigten den Schnurrbart annehmen zu dürfen und klebte ihm einen falschen Backenbart an.

Nunmehr recognoscirte Franz ihn auf das Bestimmteste als den Mann, der unter dem Vorwande, ein Angestellter des Hauses zu sein, sich Eintritt in das Zimmer seines Herrn verschafft hatte.

Schließlich wurde dem Verbrecher ein schwarzer Bart angeklebt und nun erkannte ihn auch Klara als den Unbekannten, welcher den kleinen Georges abgeholt und in dem Wagen entführt hatte.

Peru sah ein, daß es unnütz war, länger gegen einen Mann wie Bidach anzukämpfen. Es trat ein vollständiger Wechsel in seinem Auftreten ein. Er wurde frech und spottsüchtig. Mit cynischer Rohheit erzählte er seine verbrecherische Laufbahn.

XX.

Sein wahrer Name war Andres. Mit zwölf Jahren war er als Schiffsjunge auf ein brasilianisches Sklavenschiff gegangen. Bis zu seinem zwanzigsten Jahre hatte er sich in allen Welttheilen als Seeräuber umhergetrieben. Wenn er sich am Lande befand, verbrachte er die Nächte mit Spielen und machte sich kein Gewissen daraus, seinen Gegner am andern Morgen zu ermorden, wenn das Glück diesen zu sehr begünstigt hatte.

Eines Tages kam er nach Buenos-Ayres zurück und fand seine Mutter im tiefsten Elend. So lange sie jung und schön gewesen war, hatte Juana ein glänzendes Leben geführt und große Summen verschwendet, ohne an den folgenden Tag zu denken. Allein nach und nach waren schlechtere Zeiten gekommen und als der Sohn sie wiederfand, dachte sie gerade daran, ihrem elenden Dasein ein Ende zu machen.

Nunmehr waren sie Beide gemeinschaftlich in der Welt umhergezogen und vor keinem Verbrechen zurückgeschreckt, um Geld zu erwerben, welches sie dann wieder in der wahnsinnigsten Weise verschwendeten.

In London hatten sie in einem prachtvollen Hotel gewohnt und ein glänzendes Leben geführt. Andres war auf prächtigem Pferde durch die Alleen von Hyde-Park geritten und Juana wiegte sich in den Polstern einer eleganten Equipage. Einige Monate später schleppten sie sich durch die Rinnsteine von Whitechapel. Juana streckte, in Lumpen gekleidet, ihre Hand den Vorübergehenden entgegen, welche ihr Sohn in einiger Entfernung dann beraubte. In dieser Weise hatten sie einen Theil Europas unsicher gemacht. Dann waren sie, aller Hülfsquellen entblößt nach Amerika zurückgekehrt.

In ihrem tiefsten Elende erinnerte sich Juana dann des Herrn Rodrigues, den sie in Buenos-Ayres kennen gelernt hatte, und der ihr allein gestanden hatte, daß er Franzose war.

Sie waren schon früher einmal in Paris gewesen, aber es war ihnen nicht gelungen, ihn zu ermitteln. Juana beschloß, nochmals nach dort zurückzukehren und die Spur ihres ehemaligen Geliebten aufzusuchen. Sie war überzeugt, daß Herr Rodrigues sehr reich sein mußte.

(Schluß folgt.)

berger Directionsbezirkes und Errichtung eines neues Directionsbezirkes voraussichtlich in Königsberg bereits beschlossene Sache sein.

– **Königsberg**, 27. September. (Tobsüchtig.) Der Kanzlist K. in Nuß welcher, in einem Anfall von Geistesstörung sich in einen Brunnen und einige Tage später in einen Teich gestürzt hatte, ist nun ganz der geistigen Umnachtung verfallen. In der Nacht zum 20. d. Mts. überfiel er seine schlafende Ehefrau und brachte ihr mit einem Hackmesser mehrere Wunden bei. Die Frau konnte nur leise Hilferufe ausstoßen, die indeß glücklicherweise von einigen im Nachbarhause arbeitenden Bäckergesellen gehört wurden. Der Geselle K. eilte sofort nach dem Hause, in dem K. wohnt, weckte den Wirth, und nun gingen Beide nach der K.'schen Wohnung, sprengten die verschlossenen Thüren und drangen in das Zimmer, wo sich ihnen ein grauenhafter Anblick bot. Die Frau lag über und über mit Blut befleckt am Boden. Bis zum Tagesanbruch wurde der Tobsüchtige von vier Männern überwacht und dann nach der Anstalt zu Allenberg übergeführt. K. war bereits den ganzen Sommer über kränklich und melancholisch Auf Befragen, was ihm eigentlich fehle, pflegte er seufzend zu antworten: „Krieg und großen Nothstand hat man zu erwarten, der anhaltende Regen wird eine Mißernte hervorrufen, alles wird theuer werden.

— **Tremessen**, 24. September. (Ein gemeiner Racheact) wurde gegen Herrn Mühlenbesitzer Szczodrowski versucht. Als derselbe in der Nacht vom Sonntag zum Montag zufälliger Weise aus seiner Wohnung trat, sah er, wie die hiesige Zeitung schreibt, auf dem einen Flügel seiner Windmühle einen in Petroleum getränkten Leinwandlappen hängen, der in lichterlohen Flammen stand. Wäre in Folge eines glücklichen Zufalles dieses Bubenstück nicht rechtzeitig vereitelt worden, so war ein großes Unglück unvermeidlich. Hoffentlich gelingt es, den Brandstifter zur Bestrafung zu bringen.

Locales.

Thorn, den 28. September 1891.

– **Tyroler-Concert.** Ueber die Leistungen der am Mittwoch hier auftretenden Tyroler-Concertsänger „D'Inntbaler' lesen wir in einer auswärtigen Zeitung: „Die Leistungen der Gesellschaft, die aus 11 Personen, 7 Damen und 4 Herren, besteht, haben allseitigen Beifall gefunden. Die Chor- und Sologesänge sprechen sehr an durch die Natürlichkeit, Fülle und Kraft des Vortrages sowie durch Originalität und Urwüchsigkeit des Stoffes, der, wenn auch von Componisten wie Abt, Koschat u. dgl. herrührend, im Munde dieser kräftigen derben Gebirgler etwas eigenartig und gerade darum ganz neu erklingt. Die meisten Gesänge sind natürlich humoristischer oder doch heiterer Natur; doch kam auch ein sehr ernstes schönes Lied in rührender Anmuth zum Vortrage, die „Kaiserveilchen" von Abt Noch mehr aber als die Gesangsvorträge fesselten die Leistungen des Herrn Kuhlmann auf der Zither und der Streichviola. Wenn er spielte, verstummte das leiseste Geräusch im Saale; Alles lauschte den lieblichen Tönen, die er dem Instrument entlockte, mit gespannter Aufmerksamkeit. Rauschender Beifall lohnte den Künstler, wie überhaupt das Publikum die Leistungen der Gesellschaft mit lebhafter wiederholter Anerkennung auszeichnete. Zum Schlusse wurde noch mit voller Frische der Tyroler Nationaltanz „der Schuhplattler" getanzt und gesungen."

— **Polnischer Katholikentag in Thorn** Unter sehr starker Theilnahme seitens polnischer Katholiken aus allen polnischen Landestheilen ist gestern Abend nach voraufgegangener Vesperandacht und Segnung in der St. Johanneskirche der polnische Katholikentag im „Museum" durch Herrn Slaski aus Thorn eröffnet worden. Der Saal des „Museums' war nicht imstande, die Theilnehmer alle zu fassen, es hatten sich weit über 500 Herren eingefunden. Nach Eröffnung wurde das Bureau zu den heute und morgen stattfindenden 4 Versammlungen gewählt, und zwar ein Marschall, ein Vicemarschall und 6 Sekretäre. Heute Vormittag um 9 Uhr vereinigten sich die Theilnehmer zu einer feierlichen Messe in der St. Johanneskirche und traten dann um 10 Uhr zur ersten allgemeinen Versammlung im „Victoriagarten" zusammen; die zweite Versammlung wurde Nachmittags 3 Uhr abgehalten, nach deren Beendigung Concert und gemeinschaftliches Essen stattfand. Ueber die Versammlungen selbst werden wir berichten, sobald uns dieselben in den polnischen Zeitungen gedruckt vorliegen, da wir der polnischen Sprache nicht derart mächtig sind, um dem Gang der Verhandlungen folgen zu können. Viele der Fremden sind von ihren Familien begleitet und herrscht infolge dessen in unserer Stadt gegenwärtig ein etwas regeres Leben, als gewöhnlich. Die Weihbischöfe Dr. Likowski-Posen und Andrzejewicz-Gnesen haben die Einladung zur Theilnahme am polnischen Katholikentage ebenso wie der Bischof Dr. Redner-Culm abgelehnt.

— **Vom kaiserlichen Jagdschloß Rominten** Ueber das Innere des neuen kaiserlichen Jagdschlosses zu Rominten giebt der Theerbuder Correspondent der „Kgsbg. Allg. Zeitung." folgende Schilderung: Nachdem wir den mit kostbaren Teppichen belegten Corridor des linken Flügels überschritten, dabei den kunstvoll aus Hirschgeweihen zusammengestellten Garderobenständer, sowie sprechend natürlich ausgeführte Gemälde, Jagdscenen darstellend, bewundert, bietet sich uns auf dem freien Platze zwischen zwei Wendeltreppen ein sinniges Bild, von den norwegischen Herstellern des Schlosses gewidmet. Es ist ein starkes Hirschgeweih mit norwegischem Moose belegt, an dessen „Rose" eine aus goldgelben Immortellen geschmackvoll zusammengestellte Krone liegt, welcher ein Schreiben in gebundener Rede beigelegt ist. In demselben drücken die Norweger ihre Begeisterung für unseren Kaiser aus und fügen den Wunsch bei, daß das von ihnen erbaute Schloß Sr. Majestät eine rechte Ruhe- und Erholungsstätte sein möge. Sämmtliche Zimmer sind mit genau zur Zimmergröße passenden Teppichen, in grauem Farbenton gehalten, vollständig bedeckt, die Fenster mit Vorhängen von englischem Fabrikat geschmackvoll arrangirt. Außer vielen Figuren in Kupfer, Majolika, Cydrulit und Steingut schmücken meistens eichengefaßte, herrliche, in schönster Symmetrie angebrachte Gemälde die Wände des Zimmers. Im zweiten Stockwerke führt die nächste Thür zum Wohnzimmer Sr. Majestät. Außerordentlich schön sind in demselben zwei Sophas, gewissermaßen nur weiche Lederpolster von englischem Fabrikat in brauner Farbe. Ueber einem derselben hängen die Bilder der Eltern des Kaisers. An das Wohnzimmer grenzt links ein äußerst freundliches Gemach, welches für einen etwaigen Gast des Kaisers bestimmt ist. Weiter kommt man in das Arbeitszimmer. Großartig schön ist der Arbeitstisch desselben. Als wahres Reliquienstück nimmt sich unter kostbaren Schreibutensilien eine Stutzuhr in Elfenbein aus, von Kaiser Wilhelm I. stammend. Rechts von dem Schreibtisch in gemessener Entfernung sieht man den traulichen Kamin. Zum Schutze gegen umhersprühende Funken sind dicke in künstlich passendem Metall gerahmte Glasplatten davorgestellt. Auf einem Vorsprunge des Kamins stehen zur Verherrlichung des Ganzen viele Figuren in Cydrulit, große Meister der Musik-, Bau- und Malerkunst darstellend. Das Zimmer wird durch einen Kronleuchter, von Hirschgeweih und Metallguß zweckmäßig zusammengestellt, erleuchtet. Die nächste Thür führt zum Schlafzimmer, welches eine herrliche Ausstattung aufweist. Vor allem ins Auge fallen verschiedene Bilder, eine Wanduhr, wahrscheinlich aus schwarzem Elfenbein geschnitzt, ein kostbares Waschservice, die Bettgestelle, auf goldenen Pfosten ruhend, deren Endstücke mit goldgepreßten Arabesken ausgefüllt sind. An dieses Gemach schließt sich das Badezimmer. Auch dieses ist bis in die kleinsten Details kunstsinnig ausgestattet. Den Mittelbau nimmt der Speisesaal ein, dessen Mitte von einer Tafel für 12 Personen eingenommen wird. An der Ecke sind zwei mächtige Kronleuchter befestigt. Außerdem wird der Raum von ca. 12 fünfarmigen Kandelabern, in Kunstguß mit Gold verziert, erleuchtet. Fast die Hälfte einer Wand bedeckt ein mächtiges Buffet. Die Art und Weise desselben ist der verkleinerte Bau des äußeren Schlosses. Außer einem großartig schönen Weinservice in Zinn ist es mit altdeutschen Tablettes mit Trinksprüchen in Eichenholzfassung vielfach bestellt. Auf den Vorsprüngen der Wände stehen altdeutsche Krüge, Trinkbecher, Trinkhörner, Humpen u. s. w Ausnehmend schön ist ein russischer Krug mit vielfarbiger Emaille bezogen. Dann wäre noch das Versammlungszimmer zu erwähnen. Der rechte Flügel, welchen die Herren der nächsten Umgebung Sr. Majestät bewohnen, ist äußerst bequem und kostbar ausgestattet Durch das ganze Haus führen, wie wir zum Schlusse noch erwähnen wollen, elektrische Klingelzüge.

– **Zum Capitel des verderblichen Zuges nach den großen Städten** bringt die „Köln. Volksztg.' folgenden, nicht unbeachtenswerthen Beitrag: „Es soll nicht geleugnet werden, schreibt das Blatt, daß in Berlin, wo, wie in jeder Großstadt, auch in den besten Zeiten genug Elend herrscht, die Noth jetzt einen besonders hohen Grad erreicht hat. Um so mehr muß es Erstaunen erregen, daß so wenig Arbeiter sich bereit finden lassen, Sandarbeit zu übernehmen Die socialdemokratische Presse, die sich nicht genug über die unwürdige Behandlung, Bezahlung und Beköstigung der Landarbeiter ereifern kann, trägt hieran sicherlich einen großen Theil der Schuld. Der Arbeiter trägt Bedenken, selbst auf günstige Bedingungen hin, einem Arbeitsanerbieten, das ihn aufs Land führt, zu folgen, weil er sich damit in den Augen seiner Kameraden etwas zu vergeben fürchtet. Leider bleibt er in Berlin und hungert. Es kommt hierbei auch die Schwerfälligkeit in Betracht, mit der sich der deutsche Arbeiter bei der Arbeitsauswahl bewegt. Wochenlang sucht er zunächst in seinem Beruf nach Arbeit, während sich nebenbei die allergünstigste Arbeitsgelegenheit darbietet. Nur die allergrößte Noth des Winters vereinigt bei dem Schneeschippen die verschiedensten Berufe; zu Erdarbeiten dagegen, welche in günstiger Jahreszeit ausgeführt werden, lassen sich die Arbeitslosen nur ausnahmsweise herbei, und meist auch nur dann, wenn sie noch „neu" in Berlin sind. Für die Thatsache, daß Arbeiter, denen es schlecht geht, so ungern Berlin verlassen, bietet vielfach auch ein falschverstandener Stolz die Erklärung. Der in jungen Jahren nach Berlin gezogene Arbeiter, der sich als Einzelstehender ziemlich gut hat durchschlagen können und bei gelegentlichen Besuchen in der Heimath in begreiflicher Renommiersucht den „Feinen herausgebissen' hat, wird später, wenn ihn die Sorgen noch so sehr drücken, Berlin doch nur im äußersten Nothfalle verlassen, gerade weil er sich vor Bekannten und Verwandten zu blamiren fürchtet. Es ist dies ein Moment, das nicht unterschätzt werden darf, wenn man den Zug nach den großen Städten und die Entvölkerung des platten Landes völlig begreifen will. Zu dem Geständniß, daß es ihm schlecht geht, versteht sich der in Berlin ansässig Gewordene nur schwer. Durch alle möglichen Mittel sucht er vielmehr die gegentheilige Meinung hervorzurufen. Wird eine Reise in die Heimath nöthig, dann erscheint er dort in erborgtem feinen Sommerüberzieher und Cylinderhut und bestärkt damit in der Brust so manches Bauernburschen die Sehnsucht nach der Großstadt. Vielfach hat er doch ein direktes Interesse daran, einen seiner Heimathsgenossen nach Berlin zu locken, wenn er ihn nämlich als Schlafbursche zur Erleichterung der Miethszahlung gebrauchen kann. Es geht mit dem Zuge nach Berlin beinahe so, wie mit der Auswanderung nach Amerika. Diejenigen die drüben sind, gestehen nur selten, daß es ihnen nicht nach Wunsch geht, und die Wenigen, die wirklich Glück gehabt haben, verallgemeinern ihre Erfolge nur zu sehr. Gerade der Umstand, daß jetzt die Entlassung der Reservisten stattfindet, giebt uns Veranlassung, nachdrücklichst vor dem Zuge nach Berlin zu warnen. Schon jetzt sieht man die jungen Leute mit der Militärmütze schaarenweise vor den Arbeits-Nachweisebureaus umherstehen. So mancher von ihnen wird eine herbe Enttäuschung erfahren; möge er sich dadurch wenigstens nicht abhalten lassen, zu der eine Zeit lang mißachteten Heimath und zur Landarbeit zurückzukehren Die gebratenen Tauben fliegen in Berlin nicht in der Luft umher; die Arbeitsgelegenheit ist schlecht und der Lohn keineswegs glänzend."

— **Die Zuckerrüben** haben in diesem Jahre in Folge der niedrigen Temperatur des Sommers oft mehrere starke Nebenwurzeln (sog Beine) getrieben, und haftet in den hierdurch gebildeten Winkeln die Erde sehr fest. Ein ordnungsmäßiges Putzen derselben unterliegt demnach erheblichen Schwierigkeiten, und muß sich der Landmann hier auf Abzug ungewöhnlich hoher Schmutzprocente gefaßt machen. Doch soll sich der Zuckergehalt der Rüben wenigstens auf den früh bestellten Feldern ziemlich hoch stellen (bei einigen Proben in andern Kreisen wurden sogar 16 Procent constatirt), so daß die Fabriken auf lohnende Verarbeitung derselben rechnen können.

Die Langsamkeit der Strafvollstreckung in allen Fällen, in denen auf Zahlung einer Geldstrafe erkannt ist, bildet einen großen Uebelstand des heutigen Strafprozeßwesens und die Reformvorschläge auf diesem Gebiete, welche bezwecken, die Strafen wirksamer zu machen, knüpfen vielfach daran an, daß eine Geldstrafe, die erst viele Monate nach der Urtheilsfällung beigetrieben wird, eine unzweckmäßige Strafe ist. Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Justizverwaltung der Reformbewegung entgegengekommen ist, indem der preußische Justizminister durch eine vom 1. Oktober d. J allgemein in Kraft tretende Verfügung die Vorschriften wegen Beitreibung der Geldstrafen nach mehrfachen Richtungen hin derart gefördert hat, daß in Zukunft eine raschere Erledigung gewährleistet ist. Wenn eine Geldstrafe rechtskräftig durch Urtheil festgesetzt ist, so wird dem Verurtheilten eine Kostenrechnung zugesandt mit der Aufforderung, die Geldstrafe nebst Kosten binnen einer Woche nach Empfang der Rechnung zu bezahlen. Während nun aber bisher der Gerichtsschreiber verpflichtet war, trotz der gestellten einwöchentlichen Frist noch drei Wochen nach Ablauf dieser Frist zu warten, bevor er die Geldstrafe und die Kosten durch den Gerichtsvollzieher beitreiben ließ, soll in Zukunft die Einstellung der Strafen ꝛc. in die dem Gerichtsvollzieher auszuhändigende Vollstreckungsliste sogleich nach Ablauf der in der Zahlungsaufforderung gestellten Frist stattfinden. Es wird hierdurch also ein Zeitraum von drei Wochen gewonnen, und die Verurtheilten werden nunmehr einsehen lernen, daß es mit der Einhaltung der einwöchentlichen Frist Ernst ist und daß ihnen bei deren Nichteinhaltung Unbequemlichkeiten und weitere Kosten entstehen.

— **Da sich in unserer Stadt und Provinz** eine Anzahl von Russen aufhalten, sei aus einem neuen Gesetzentwurf des russischen Ministeriums mitgetheilt, welche Personen in Zukunft aus der russischen Unterthanenschaft ausgeschlossen werden sollen; es sind dies: 1. Diejenigen Russen, welche ohne Genehmigung der Regierung in einen ausländischen Unterthanen-Verband eingetreten sind. 2. Diejenigen, welche ohne Genehmigung der Regierung in den Militär- und Civildienst eines ausländischen Staates eingetreten sind. 3. Diejenigen, welche der Aufforderung zur Rückkehr nach Rußland zu einer bestimmten Frist nicht gefolgt sind, und 4. die eines Criminalvergehens Angeklagten, welche sich nicht zur festgesetzten Frist vor Gericht einfinden. Ferner ist bestimmt, daß Frauen, welche Ausländer heirathen, ohne weiteres das Recht der russischen Unterthanenschaft verlieren, und daß Frauen aus dem russischen Unterthanen-Verbande nicht ohne eigene Zustimmung entlassen werden dürfen.

— **In Lissomitz** wurden dieser Tage drei russische Ueberläufer verhaftet, welche ohne jede Legitimation waren. Da angenommen wird, daß die Verhafteten mit drei von der russischen Regierung gesuchten schweren Verbrechern identisch sind, wurden sie heute Vormittag von zwei Gendarmen geschlossen nach Alexandrowo transportirt und der dortigen Behörde überliefert.

— **Schwurgericht**. Heute wurde durch den Herrn Landgerichts-Direktor Wünsche die 4. Schwurgerichts-Periode in diesem Jahre eröffnet. Zur Verhandlung gelangte zunächst die Strafsache wider den Schäferknecht Michael Murawski aus Gut Wrotzlawken wegen Mordes. Der Angeklagte gab zu, am 25. Juni d. J. zu Gut Wrotzlawken seinen 8jährigen Sohn erster Ehe Stanislaus Murawski erwürgt zu haben. Ueber den Beweggrund befragt, führte Angeklagter an, der Knabe sei unnütz und ungehorsam gewesen und habe insbesondere nicht in die Schule gehen wollen. Er habe Schulstrafen bezahlen und sich auch darüber ärgern müssen, daß der Junge neue Kleider, die ihm angeschafft worden sind, in kurzer Zeit muthwillig zerrissen habe. Deshalb habe er 3 oder 4 Tage vor der That den Entschluß gefaßt, den Sohn umzubringen und zwar zu erwürgen, ihn mit dem Messer, Beil oder einem anderen Werkzeug zu tödten, habe er (Angekl.) nicht den Muth gehabt. Er glaubte auch daß wenn der Junge erst beseitigt ist, seine zweite, von ihm getrennt lebende Ehefrau zu ihm zurückkehren würde; sie habe nämlich den Knaben nicht leiden können. Am Morgen des 25. Juni 1891 sei nun der Angeklagte auf das im Schafstalle angebrachte, ihm und seinem Sohne als Nachtlager dienende Gestell hinaufgestiegen, dort hingekniet und habe zu dem Knaben, nachdem er ihn wiederholt im Guten und Bösen vergeblich aufgefordert, aufzustehen und in die Schule zu gehen, gesagt „Na warte Du Hundeblut, wenn Du nicht gehorchen willst, werde ich Dir geben." Dann habe er das Halstuch, welches der Knabe getragen, erfaßt, dem Jungen um den Hals geschlungen und die Enden des Tuches so fest zusammengebunden, daß der Knabe nach seiner Ansicht gleich den Geist habe aufgeben müssen. Hierauf habe er seine Schafe auf's Feld getrieben, dort zwar Reue über seine That verspürt, sei jedoch deshalb zu dem Knaben nicht zurückgekehrt, weil die Schafe ohne Aufsicht geblieben wären und dann Schaden angerichtet hätten. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß der Knabe nicht unartiger gewesen, als andere Kinder seines Alters, daß er vom Vater schlecht behandelt worden ist und daß die zweite Frau des Angeklagten nicht des Kindes wegen, welches sie übrigens lieb gehabt haben will, von ihrem Ehemann fortgegangen ist, vielmehr deshalb, weil sie dem Angeklagten nicht mehr gefallen und er mit einer anderen Frau concubinirt habe Auf Grund des Spruchs der Geschworenen wurde Murawski zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Demnächst wurde gegen den Arbeiter Johann Büttner aus Nawra wegen Raubes verhandelt. Auch dieser Verbrecher war geständig. Er hat am 21 Juni 1891 auf der Landstraße von Culmsee nach Wibsch die Schäfertochter Johanna Lewandowska beraubt, indem er sie zu Boden geworfen und ihr einen Korb, enthaltend Einkäufe im Werthe von 5 Mk. 40 Pfg. entrissen und derselben sich rechtswidrig zugeeignet hat. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände mit 1 Jahr Gefängniß bestraft.

— **Mord**. Aus dem Grützmühlenteich wurde heute Vormittag die Leiche des Wächters in der Drewitz'schen Maschinenfabrik Namens Schulz gezogen. Bis gestern Mittag hatte Schulz seinen Wachtdienst noch versehen, soll dann aber mit einem Arbeiter in Streit gerathen sein, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, im Verlaufe derselben wurde der Wächter von seinem Gegner erstochen und dann in den Grützmühlenteich geworfen. Am Halse der Leiche war eine tiefe Wunde bemerkbar. Dem Vernehmen nach soll man auf der Spur des Mörders sein.

— **Aus der Polizeiverwaltung**. Der seit dem 1. Januar 1852 bei der hiesigen Polizei-Verwaltung bedienstet gewesene, vor einigen Jahren pensionirte Polizeisergeant Koszewski ist heute gestorben.

— **Gefunden:** Ein anscheinend silbernes Armband im Ziegelei-Wäldchen; — ein Fächer in der Bäckerstraße.

Berlin, 28. Septbr. 11 Uhr 15 Min. Die Kölnische Zeitung berichtet: Reichskanzler Caprivi erklärte bei der Begrüßung des Bürgermeisters im Friedenssaale des Rathhauses zu Osnabrück, daß die Befürchtungen, ob der gegenwärtige Zustand erhalten werde, unbegründet seien. Keiner der Regierenden habe den Wunsch, den Frieden zu stören und einen europäischen Krieg hervorzurufen. Auch die Annäherung einiger Staaten in der neuesten Zeit gäben keinen Grund zu Befürchtungen, es sei das nur der Ausdruck schon vorhandener Verhältnisse. Soweit er übersehe, wollte keine der europäischen Regierungen den Krieg, der in seinen Leiden und Folgen alle früheren übertreffen werde. Auch die inneren Verhältnisse, um deren förderliche Gestaltung der Kaiser bemüht sei, werden einen befriedigenden Abschluß finden, wenn auch erst vielleicht nach Jahrzehnten.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Berlin, den 28. September.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		28. 9. 91.	26. 9. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,90	215,90
	Wechsel auf Warschau kurz	214,75	214,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,50	97,60
	Preußische 4 proc Consols	104,80	104,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,—	66,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,80	63,80
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	93,70	93,80
	Disconto Commandit Antheile	173,10	173,70
	Oesterr. Creditactien.	152,—	151,50
	Oesterreichische Banknoten	173,45	172,50
Weizen:	September-October	226,—	226,75
	October-November	225,—	—
	loco in New-York	103,50	104,—
Roggen:	loco	234,—	235,—
	September-October	234,—	235,20
	October-November	230,50	232,20
	November-December	229,25	231,20
Rüböl:	September-October	62,—	62,—
	April-Mai	60,90	61,—
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	51,70	51,50
	70er September	51,40	50,90
	70er Sept.-Oct.	51,20	50,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines Pfarrgebäudes in Silbersdorf, bei Schönsee, Kreis Briesen, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Sonnabend, 3. October cr.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaselbst können auch die Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen vorher eingesehen werden.

Thorn, den 26. September 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. October d. Js. tritt in Neuhof (Westpr.) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamte in Neumark (Westpr.) und der ebenfalls neu errichteten Postagentur in Brattian erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt worden:

Adrian, Vw.; Cembalowo, G.; Chrosle, D.; Neuhof, Ab.; Ruda, G.

Danzig, 22. September 1891.

Der Kaiserliche Ober = Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Moritz** und **Minna** geb. **Lewin-Joseph**'schen Eheleute zu **Culmsee** ist heute Nachmittags 4½ Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Deutschbein** in **Culmsee**.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 12. November 1891.
Anmeldefrist
bis zum 12. November 1891.
Gläubigerversammlung
den 23. October 1891,
Vormittags 11 Uhr
Zimmer Nr. 2.
Allgemeiner Prüfungstermin
den 27. November 1891,
Vormittags 11 Uhr
Zimmer Nr. 2.

Culmsee, den 25. September 1891.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag, 29. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
1 kleines Spind und 2 kleine Tischchen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Dienstag den 29. d. Mts. von 10 Uhr vorm. ab
werde ich im Laden Culmerstr. Nr. 304 im Auftrage d. Konkursverwalters d. zur
A. Menczarskischen **Konkursmasse**
gehörigen **Waarenbestände** von
Cigarren, Cigarretten, Cigarrenspitzen, Etuis, Pfeifen, Spazierstöcke, etc. etc.
öffentlich an Meistbietende versteigern.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Die auf Brückenkopf stehende **Kantine,** 20 Meter lang, 10 Meter breit, Fachwerk m. Bretterbekleidung soll **Mittwoch, d. 30. d. Mts.,** Nachm. 3 Uhr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Auctionen

und **Nachlässe** werden in und außer dem Hause besorgt, resp. taxirt durch
Leopold Jacobi, Araberstr.,
Auctionator und Taxator.

Am 1. October **neu** eintretenden Abonnenten auf die
„Modenwelt"
liefere ich die beiden September-Nummern **gratis** und **frei** in's Haus und erbitte deshalb gefl. Anmeldungen **schon jetzt!**

Walter Lambeck,
Buchhandlung

Steigerung des Einkommens,

Altersversorgung, Kinderaussteuer

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs = Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1889: 3‰ der maßgebenden Prämiensummen.

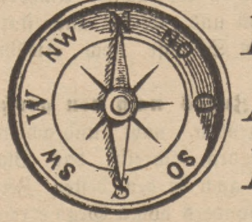
75 000 Versicherte, 79 000 000 M Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direktion** und folgende Vertreter:
Benno Richter, Stadtrath in **Thorn.**
P. Pape in **Danzi,** Langemarkt 37.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach



Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Südamerika — *La Plata*

Nähere Auskunft ertheilt:
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

Die Gartenlaube

beginnt soeben den neuen großen Roman von

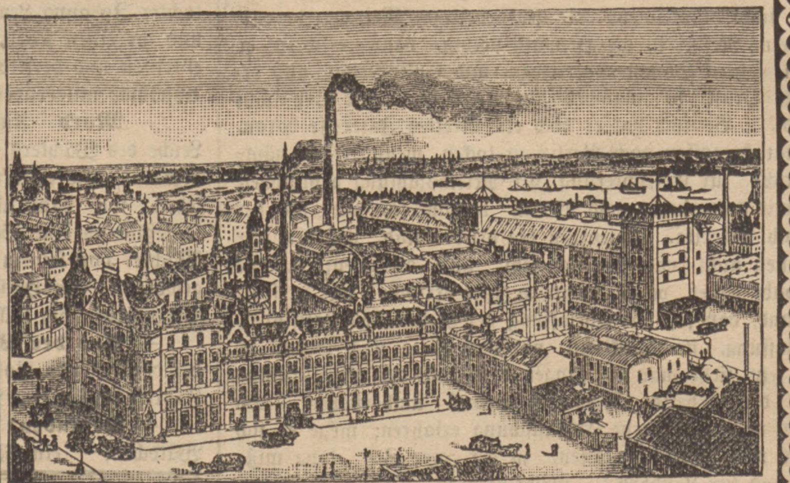
Marie Bernhard „Ein Götzenbild"

und die spannende Erzählung von

Stefanie Keyser, „Das Los des Schönen".

Probe-Nummern mit den Anfängen dieser beiden Erzählungen auf Verlangen **gratis** in den meisten Buchhandlungen.

Man abonniert auf **Die Gartenlaube 1891** in **Wochen-Nummern** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfennig. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit und ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstr 172.
Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidlich erhärtete Zeugnisse.

Was

man betr. des neuen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wissen muß.

Von
Paul Brenken,
Kgl. Regierungsrath.
Vorsitzender der Einkommensteuer = Veranlagungs = Commission für die Stadt Münster i/W.

Verlag von **A. Riffarth, M. Gladbach.**
Preis 20 Pfg.
Beste und billigste Erläuterungsschrift.
Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Visiten-
und
Gratulations - Karten

empfiehlt
von **1 Mark** an,
auf feinem Carton-Papier
und geschmackvoller Ausführung
die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Geschäfts-Verkauf.

Eine gangbare
Buch- und Papier-Handlung
ist wegen **Kränklichkeit** sofort oder später zu verkaufen. Adressen von Selbstreflectanten in der Expedition d. Zg. unt. A. Z erbeten.

Telegramm!

Den geehrten Herrschaften von **Thorn** und **Umgebung** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich vom **1. October cr. mein Putz- u. Modewaaren - Magazin Neustadt, Gerberstr. 23,** bei Herrn Schliebener, **I. Etage,** in der Nähe der Töchterschule von der Schillerstr. 448 verlegt habe u. bitte, mich wie bisher, mit gütigen Aufträgen zu beehren

Antonie Jendrowska, Modistin.

Bequemste Lage.
Nahe den Linden.
Billige Preise.

Plenz Hôtel garni

Berlin NW.,
Neue Wilhelmstr. 1a.
Nahe dem Bahnhof Friedrichstrasse.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn etc.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Ein cautionsfähiger
Einkassirer und Stadtreisender
wird per sofor gesucht. Bewerber, die bereits in der Nähmaschinen - Branche bewandert sind, werden bevorzugt.

G. Neidlinger,
Bäckerstr.

Junge Mädchen,
welche vom 1. Oct. ab, die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, auch solche, welche nur einen Cursus im Zuschneiden nach Kuhn's System. (Berliner Schneider-Academie) zu nehmen wünschen, können sich melden.

Culmerstraße 342 I T.

Ein Gymnasiast wünscht
Unterricht im Flötenspiel.
Off. m Preisang. u. B. 60 a. d. Exp. d. Z.

Umzugshalber ist ein noch sehr gut erhaltener
Flügel
zu verkaufen. **Breitenstr. 53.**

Männer
zum Faschinenschneiden nimmt an
A. Sieckmann,
Thorn, Schillerstr.

Für mein Getreide- u. Futterartikel-Geschäft suche einen
Lehrling
per 1. October cr.
Samuel Wollenberg.

Bäckerlehrling
findet gute Stellung unter soliden Bedingungen.
Paul Schinauer, Bäckermstr.,
Berlin, Anklamerstr. 15.

Lehrlinge
können eintreten in die Tischlerei.
D. Körner.

Drei neueingerichtete
Pferdeställe
für ein und zwei Pferde, sowie eine **geräumige Wagenremise.**
Brückenstr. 27 zu vermiethen.
Stöhr, Kreisthierarzt.

Höhere Töchterschule.

Die Annahme von Schülerinnen findet **Freitag, den 9. October,** von 10—12 Uhr Vormittags statt.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Brückenstr. 18, II

Ich habe mich hier als
Gesanglehrerin
niedergelassen und wohne vom **1. October** ab
Neustädt. Markt Nr. 20. 1 Tr.
Sprechstunden: 11—1 u. 4—5.

Clara Vanselow,
Concertsängerin.

Tuch zu **Damenkleidern u. Damenmänteln**
in den modernen Farben
empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei
Adolf Leetz, Seifenfabrik.

1 Wäschenätherin
wünscht Beschäftigung in und außer d. Hause. **Neust. Markt 258** Hof III.

Familienwohnungen
nebst dazu gehörigem **Kartoffelland.** Zwei à 90 Mk, eine à 70 Mk., sind in meinem Hause (an der Bache gelegen) von sofort, oder später zu vermiethen.
Jacob Salomon, Mocker.

1 möbl. Zim. m. auch ohne Pens. vom 1 Oct. zu verm. **Klosterstr 20** prt. r.

Bromberg. = Vorst., Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

Die Parterrewohnung,
Altstadt 233, ist von sofort und zugleich **sehr billig** zu vermiethen. Auch Stallung u. Burschengelaß kann zugegeben werden. Näheres beim Kaufmann Herrn **Berlowitz.**

Eine herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort od. z. 1. Oct. cr. zu vermieth. Maurermeister **Soppart.**

2 Familienwohnungen
sind vom 1. April ab **zu vermiethen.**
A. Borchardt, Schillerstraße.

Herrsch. Wohnungen
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 Wohnungen
zu 85 und 90 Thaler zum 1. October zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

2 herrschaftl. Wohn., Balkon, Aussicht Weichsel, zu verm. **Bankstr. 469.**

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm

Eine vollständig renovirte Wohnung, I Etage, 3 Zim., Küche u. Zub., ist **Neust. Mkt. 231** v. 1. Oct. z. verm.

Culmerstraße 340 41
(vormals Hey)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.
Im Auftrage des Besitzers
Bureau = Vorsteher **Franke.**

M. fr. Zim. z. verm. Elisabethstr. 266 III.

Die vom Amtsgerichts - Rath Herrn **von Hülst** seit Jahren bewohnte Etage ist vom 1. October cr. ab **sehr billig** zu vermiethen. Auch Pferdestall u. Burschengelaß kann zugegeben werden. Nähres beim Kaufmann Herrn **Berlowitz.**

Avis.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect, betreffend
F. W. Haack's Lampen- u. Metallwaaren-Fabrik Königsberg i. Pr. bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.